

Edith Huber, Heribert Becker

Euskirchener Str. 10

50937 KÖLN (-Sülz)

den 7.9.1993

Kölner Stadt-Anzeiger
- Red. Leserbriefe -
Breite Str./Pressehaus
50667 KÖLN

L E S E R B R I E F

(mit der Bitte um **vollständigen** Abdruck)

Die in Ihrer Zeitung abgedruckten Leserbriefe zur Rezension des Buches von Hubertus Mynarek über Kardinal Meisner sind typisch christlich: Jede Kritik an der christlichen, zumal an der katholischen Kirche, an ihrem Machtapparat und an ihrer Ideologie wird als empörendes Sakrileg empfunden und mit Verbotsforderungen quittiert. Insgeheim, so scheint uns, spricht aus diesen devoten Ergebenheitsadressen die Sehnsucht, für Kritiker und Andersdenkende wieder den guten, alten Scheiterhaufen einzuführen. Werden diese Leute jemals begreifen, daß wir - wenigstens formal - in einer Demokratie leben, die das Andersdenken institutionalisiert und ⁱⁿ der niemand und nichts vor dem kritischen Denken bewahrt wird? Es darf in einer Demokratie keine Extrawürste für eine bestimmte Institution und ihre Vertreter geben, erst recht nicht, wenn es sich bei dieser Institution um eine solche handelt, die man im Blick auf das, was sie in den vielen Jahrhunderten ihres Bestehens an Unmenschlichkeit angerichtet hat (Kreuzzüge, Religionskriege, fortgesetzte Verfolgung Andersdenkender, Völkermorde in Amerika und anderswo, Duldung oder gar Förderung des Faschismus usw. usw.), mit guten Gründen als die größte kriminelle Vereinigung der Menschheitsgeschichte bezeichnet hat.

Der wirkliche Skandal, der uns empört, besteht darin, daß diese durch und durch antidemokratisch-hierarchisch strukturierte Vereinigung, die den Menschen seit Jahrhunderten zu knebeln und systematisch zu verkrüppeln trachtet (s. Drewermanns "Kleriker"), von einem Staatswesen, das demokratisch sein will, in hohem Maße privilegiert und gestützt wird. Ein wesentlicher, ein unerläßlicher Schritt zu mehr Demokratie hierzulande bestünde darin, endlich auch in Deutschland Staat und Kirche klar voneinander zu

trennen. Solange man irgendeiner Sekte, und sei sie so alt und mitgliederstark wie die christlichen, sowie deren Repräsentanten, etwa dem unsäglichen Herrn Meisner, Sonderrechte und politische Machtpositionen einräumt und die Kritik an ihnen tabuisiert, kann von einer wirklichen Demokratie keine Rede sein. Demokratisch ist der aufrechte Gang, nicht das christliche Auf-den-Knien-Rutschen.

(Edith Huber)

(Heribert Becker)

Edith Huber
Heribert Becker
Euskirchener Str. 10

50937 Köln

Kölner Stadt-Anzeiger

KÖLNISCHE ZEITUNG

Levertuener Anzeiger Rhein-Sieg-Anzeiger Eberbergischer Anzeiger

M. DUMONT SCHAUBERG
EXPEDITION DER KÖLNISCHEN ZEITUNG
GMBH & CO. KOMMANDITGESELLSCHAFT
50590 KÖLN, PRESSEHAUS
TELEFON (02 21) 22 40, TELEFAX (02 21) 2 24 25 24
TELEX 888 2361, TELEX-ANZEIGEN 888 1162
Redaktion Köln, Direktwahl (02 21) 2 24/

8.9.93

2445

Sehr geehrte Frau Huber,
sehr geehrter Herr Becker,

herzlichen Dank für Ihre Zuschrift an die Redaktion.

Dieses Schreiben dient ausschließlich dazu, Ihnen den Eingang zu bestätigen und Ihnen zu erläutern, wie wir weiter verfahren werden. Ihre Zuschrift wird nun in der Leserbriefredaktion geprüft. Fragen und Anregungen leiten wir an die zuständigen Ressorts (auch an die örtlichen Redaktionen) unserer Zeitung weiter, sofern wir sie nicht selbst beantworten oder aufgreifen können.

Meinungen und Kritik veröffentlichen wir gern. Allerdings müssen wir wegen der Vielzahl der Zuschriften auswählen oder kürzen. Oft erreichen uns zu einem Thema zahlreiche Briefe, von denen jeder einzelne den gesamten Leserbriefteil füllen würde. Wir bemühen uns jedoch, möglichst vielen unterschiedlichen Meinungen Gehör zu verschaffen. Dabei kommt uns zustatten, daß wir seit September 1991 auch auf der Seite zwei der Zeitung fast täglich Auszüge aus Briefen abdrucken.

Dennoch müssen wir manchmal um etwas Geduld bitten.

Einstweilen aber nochmals vielen Dank und
freundliche Grüße
Ihr



Günther Braun
Redaktion Leserbriefe/Sprachrohr

Edith Huber, Heribert Becker
Tel. 44.44.33

Euskirchener Str. 10
50937 KÖLN

den 30.9.1993

Herrn
Alfred Neven DuMont
Kölner Stadt-Anzeiger
Breite Str. 70
50667 KÖLN

Sehr geehrter Herr Neven DuMont,

mit einigem Befremden mußten wir in den letzten Tagen feststellen, daß in der von Ihnen herausgegebenen Zeitung, deren Abonnenten wir ~~sind~~ (noch) sind, Zensur stattfindet. Ganz offensichtlich ist es so, daß Leserbriefe im Papierkorb des zuständigen Redakteurs verschwinden, wenn sie Meinungen artikulieren, mit denen Ihr Blatt möglicherweise "anecken" könnte. Vielleicht ist Ihnen diese Tatsache längst wohlbekannt; falls nicht, interessiert Sie vielleicht das kleine Hin und Her zwischen uns und Ihrer Leserbriefredaktion, das durch die beigefügten Kopien dokumentiert wird.

"Streitkultur", "freies Meinungsforum" usw. ? Für uns ist die Episode ein Fall von - militärisch ausgedrückt - "Feigheit vor dem Feind" (der Demokratie), und uns scheint, daß derartige Fälle weit mehr über die Demokratiefestigkeit einer Zeitung verraten als die demokratischen Lippenbekenntnisse, die die sog. freie Presse dieses Landes fortwährend absondert, die aber, wie sich in der Praxis zeigt, oft nur unverbindliches Geschwätz sind.

Mit freundlichen Grüßen

Frau Edith Huber
Euskirchener Str. 10
50937 Köln

Kölner Stadt-Anzeiger

KÖLNISCHE ZEITUNG

Levertuener Anzeiger Rhein-Sieg-Anzeiger Eberbergischer Anzeiger

M. DUMONT SCHAUERG
EXPEDITION DER KÖLNISCHEN ZEITUNG
GMBH & CO. KOMMANDITGESELLSCHAFT
KÖLN, BREITE STRASSE 70, PRESSEHAUS
POSTANSCHRIFT: POSTFACH 10 04 10, 5000 KÖLN 1
TELEFON (02 21) 22 40, TELEKOPIERER 2 24 25 24
TELEX 888 2361, TELEX-ANZEIGEN 888 1162

Redaktion, Direktwahl (02 21) 2 24/ 2391

RH-sü 77.1993

Sehr geehrte Frau Huber,

leider ist es uns nicht möglich, sozusagen flächendeckend über die Kulturereignisse in der weiteren Region zu berichten. Das Angebot ist im Lauf des letzten Jahrzehnts derart umfangreich geworden, daß unser Kulturteil mit Rezensionen förmlich zugeschüttet wurde. Allerdings ist im Falle der Bochumer Ausstellung "Lateinamerika und der Surrealismus" eine Panne passiert. Die Ausstellung sollte im Zusammenhang mit der Kölner Lateinamerika-Schau besprochen werden, weshalb wir auch auf einen knappen Eröffnungshinweis verzichteten. Zur Besprechung kam es dann aber nicht, so daß weder Rezension noch Ankündigung erschienen. Dies ist auch uns selbst ärgerlich.

Mit freundlichen Grüßen,



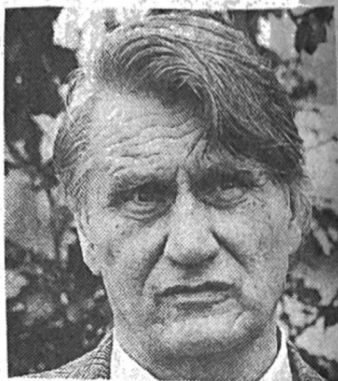
Rainer Hartmann
(Kulturredaktion)

Buch über Meisner Revolte gegen die Obrigkeit

Ich habe Ihren Bericht über das jüngste Buch von Hubertus Mynarek gelesen und möchte Ihnen mitteilen, daß ich empört darüber bin, wie hier über den „Kirchenmann“ und Menschen Meisner recherchiert wird. Wie kommt eine Redakteurin dazu, ein Buch zum Anlaß zu nehmen, Kardinal Meißner so zu diffamieren (und das über eine ganze Zeitungsseite)? Ich jedenfalls protestiere entschieden gegen die Art und Weise einer solch einseitig negativen Berichterstattung.

**Gerda Lüpschen,
Bergisch Gladbach**

Meine Meinung zum Artikel „Servil nach oben, knallhart nach unten“: Der Trend hält an, Revolte gegen kirchliche Obrigkeiten. Interessant dabei ist, daß das Gegröle von Mitgliedern aus Störtrüps immer dann ertönt, wenn Papst, Bischöfe und Priester den „wahren christlichen Glauben und nicht angepaßte, verallgemeinerte und kreative Tagesgesinnungen“ verkünden und von den urchristlichen Ethikgrundsätzen nicht abweichen. Wie ist es möglich, daß trotz vielfältiger Bildungsmöglichkeiten der Christen die Verkünder der „Glaubenswahrheiten“ derartigen Verunglimpfungen ausgesetzt werden?



Kirchenkritiker Mynarek

Attacken, wie sie wiederholt gegen Erzbischof Joachim Kardinal Meisner erfolgen, sind in keiner Weise gerechtfertigt. Die Kritik an „Kölns Oberhirten“ resultiert aus Unwissenheit, Überheblichkeit und nicht zuletzt aus Bosheit. Anstatt ständig Giftpfeile in die Kardinal-Frings-Straße oder gegen Rom zu schießen, sollten sich die Widersacher besinnen und erkennen, daß nicht die katholische Kirche und ihre Grundsätze reformbedürftig sind, sondern sie selbst einer Lehre der Halbintelligenz aufgesessen sind. Wo der Glaube zu wenig gekannt, wird er verkannt, und das führt schließlich zur Verflachung und nicht zuletzt zum „Ausverkauf“ des wahren christlichen Glaubens. Anstelle chronischer Unzufriedenheit sollten Widersacher dankbar und voller Freude sein, einen in der Treue zu seinem Meister Jesus Christus sein Amt mutig und begeistert ausführenden und die volle Wahrheit der Christenlehre verkündenden Priester



Kardinal Meisner

Meisner zu haben. Für Herrn Mynarek bleibt nur zu hoffen, daß er nicht den Mächten des Bösen verfällt.

Ellen Lauff, Köln-Lindenthal

Daß Ihre Zeitung diesem Machwerk eine volle Seite widmet, empfinde ich als erneute Zumutung für die gewiß nicht wenigen Kirchentreuen unter Ihren Lesern. Diese hatten Sie doch bereits mit Ihrer recht krampfhaften und wenig ergiebigen Serie über angebliche Stasi-Verstrickungen kirchlicher Würdenträger genügend vor den Kopf gestoßen. Meine positive Einstellung zu unserem Kardinal können Sie durch derartig destruktive Veröffentlichungen jedenfalls nicht beeinträchtigen. Gäbe es doch in unserem Lande noch mehr gradlinige Persönlichkeiten mit der Glaubenstreue und dem Bekennermut vom Schläge Joachim Meisners!

**Dr. jur. Klaus Weiser,
Köln-Rodenkirchen**

Kindergarten Der Kardinal und Christi Wort

Angesichts Ihres Beitrags „Meisner: Zuviel Nichtkatholiken im Kindergarten“ frage ich mich: Was ist das für ein Kardinal, der den Ausbau eines katholischen Kindergartens verweigert, weil dort auch andersgläubige Kinder betreut werden? Er stellt sich gegen Christi Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Friedrich Hicks, Bensberg

Sind vor Gott nicht alle Kinder gleich?

**Helga Radermacher,
Köln-Merheim**

Herr Meisner ist gegen Familienplanung und hält Abtreibung — aus welchen Gründen auch immer — für Mord. Auch Kondome zur Verhütung sind ihm ein Greuel. Andererseits „verweigert er seine Zustimmung zum Ausbau eines Kindergartens, da neben 44 katholischen auch 31 andersgläubige Kinder betreut würden“. Wie paßt diese Einstellung eines „Christen“ zur Situation in der Bundesrepublik und zu seinen eingangs erwähnten Prinzipien? Jeder informierte Bürger weiß, daß die Kosten für einen Kindergarten zu 80 Prozent aus Steuergeldern gedeckt werden! Was ist also mit Herrn Meisner los?

Kurt Scholz, Berg. Gladbach